



„Le donne, i cavalieri“ GeschlechterSpielRäume der italienischen Renaissance

Ausstellung des Bereichs Komparatistik
des Instituts für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft
in der Universitätsbibliothek Paderborn vom 19. Mai bis 14. Juni 2026

Eröffnung am 19. Mai 2026, 16 Uhr im Foyer der Universitätsbibliothek

Die Epoche der Renaissance gilt allgemein als eine Zeit des Umbruchs und der Erneuerung. In kaum einem Land lässt sich das so gut nachvollziehen, wie in Italien: Das Bankenwesen wird hier genauso erfunden wie astronomische Instrumente, vor allem aber finden hier zahlreiche gesellschaftliche Veränderungen statt, die Europa maßgeblich geprägt haben und zum Teil heute immer noch prägen. So entwickelt sich insbesondere an den ober- und mittellitalienischen Höfen eine Hofkultur, die erstmals in der europäischen Geschichte auf dem Miteinander der beiden Geschlechter aufbaut, insofern sich hier der *cortegiano*, der Hofmann, und die *donna di palazzo*, die Hofdame, nicht nur begegnen, sondern einen zivilisierten Umgang miteinander pflegen. Gleichzeitig entwickelt sich ausgehend von den Fürstenhöfen am Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert eine Stadtkultur, innerhalb derer die vornehmen Patrizier nicht nur um die politische, sondern auch um die soziale Vorherrschaft ringen, indem sie Künstler und Künstlerinnen engagieren, um mit ihren Kunstwerken das Prestige ihrer Auftraggeber öffentlich sichtbar zu machen. So entstehen innerhalb eines vergleichsweise kurzen Zeitraums von gerade einmal dreißig bis vierzig Jahren eine schier ungeheure Anzahl an Kunstwerken, die wir heute noch kennen und bestaunen: Die David-Statue von Michelangelo gehört dazu genauso wie die Gemälde von Raffael oder die zahlreichen Palastbauten wie der Palazzo Pitti in Florenz.

Die Ausstellung verfolgt das Ziel, die Repräsentationslogik, die den städtischen, höfischen, aber auch den häuslichen Räumen der italienischen Renaissance zugrunde liegt, wieder sichtbar und verständlich zu machen. Wenn heutzutage täglich abertausende Tourist*innen durch eine Stadt wie Florenz laufen, um einen Blick auf die berühmten Sehenswürdigkeiten der Stadt zu werfen, dann fehlt ihnen nur allzu häufig ein Verständnis dafür, wie diese Räume eigentlich einmal konzipiert waren, d.h. wie sie gedacht waren, aber vor allem für wen sie gedacht waren und für

wen eben nicht. Die Studierenden, die die Ausstellung konzipiert und organisiert haben, sind von der eigentlich schlichten Beobachtung ausgegangen, dass die Interaktion der Geschlechter, wie wir sie heute kennen, sich in der italienischen Renaissance erst allmählich entwickelt, nämlich im Umfeld der bereits genannten Höfe, während umgekehrt in den Palazzi der Patrizier oder auf den großen städtischen Plätzen nur zu bestimmten Zeiten und zu klar definierten Gelegenheiten ein solches Miteinander der Geschlechter überhaupt vorgesehen war.

Um dieses Mit-, Neben- und Gegeneinander der unterschiedlichen Räume sichtbar und verständlich zu machen, konzentriert sich die Ausstellung auf herausragende Beispiele der Räume Haus (Casa), Hof (Corte) und Stadt (Città), die sich vorzugsweise in der Stadt Florenz, dem Zentrum der italienischen Renaissance befinden. Dergestalt wird das jeweilige Ordnungssystem mit den damit verbundenen Idealen genauso vorgestellt, wie die bereits zeitgenössisch, insbesondere in der Literatur und den Künsten der Zeit in Szene gesetzten Einbruchsstellen und / oder Sollbruchstellen, die von Anfang an die gesellschaftlichen Umwandlungen nicht nur begleiten, sondern auch reflektieren, um zu weiteren Transformationen anzuleiten. Dabei werden bewusst nicht nur diejenigen Räume betrachtet, in denen Männer und Frauen eines Standes interagieren, vielmehr werden auch diejenigen Räume mit bedacht, die auf einer dezidiert männlichen Ordnung aufbauen, wie das ganze Haus, oder spezifisch männlich codierte Ordnungen allererst erschaffen, wie der zentrale politische Raum von Florenz, die Piazza della Signoria. Dadurch tritt eine Dimension überhaupt erst hervor, die wir heutzutage fast vollkommen vergessen haben, nämlich dass mit Geschlecht, historisch gesprochen die Genealogie einer Herrscher- oder zumindest Patrizierfamilie gemeint ist, die ihre jeweils eigenen Geschlechter-Spielräume erschafft und ausstellt, in denen dann die beiden Geschlechter, Frauen und Männer, je nach Stand und Ereignis interagieren.